

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 82 (2004)
Heft: 3

Rubrik: Worte des Monats

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zu den Menschen



Martin Mezger

Die Stiftung Pro Senectute ist heute eine schweizerische Institution. Vielen älteren Menschen sind ihre Beratungsangebote und Dienstleistungen selbstverständlich. Man weiss: Wenns nötig ist, wende ich mich an Pro Senectute – sie ist da und hat, was man braucht. Wie Migros oder Coop.

Viele meinen, Pro Senectute sei eine staatliche Einrichtung. Aber Pro Senectute ist privat. Zwar wird sie von der AHV und teilweise von Kantonen und Gemeinden unterstützt – aber zum grössten Teil muss sie selbst dafür sorgen, dass sie finanziell im Gleichgewicht bleibt. Sie ist darauf angewiesen, dass sie von der Bevölkerung mitgetragen wird. Ohne die Bürgerinnen und Bürger keine Pro Senectute.

Die Stiftung ist schon als eine Art «Bürgerinitiative» gegründet worden. Es war mitten im Ersten Weltkrieg, die Schweiz war noch nicht die Schweiz von heute, es gab kaum soziale Einrichtungen, wer sich nicht selbst helfen konnte, wurde schnell «armengenössig». Gerade ältere Menschen waren davon betroffen.

Alt gleich arm: Die Gleichung hatte damals viel Berechtigung. Der Staat aber blieb untätig. Und so kam es zur Privatiniziativ: 1917 wurde die Stiftung Pro Senectute gegründet, nicht zufällig in der Arbeiterstadt Winterthur.

Eigentlicher «Gründervater» war Pfarrer Albert Reichen, ein ausserordentlich interessanter Mann. Er musste in seiner Jugend schmal durch und früh für seine Familie mitverdienen helfen. Später holte er die Maturität nach, studierte Theologie, wurde Pfarrer an der Winterthurer Stadtkirche. Gleichzeitig war er ein engagierter Sozialdemokrat. Und aus dieser Mischung heraus, aus seinem christlichen und sozialdemokratischen Engagement, entstand die Idee, etwas zu tun gegen die Altersarmut. Pro Senectute entstand – und die Idee zündete rasch, verbreitete sich in der ganzen Schweiz.

Letzthin bin ich Johannes Roth, dem Enkel von Albert Reichen, begegnet. Auch er war einst mit Pro Senectute verbunden: Von 1953 bis 1965 war er deren Zentralsekretär. Und Johannes Roth – heute selbst über achtzig – hat mir ein hübsches «Müsterli» erzählt. Sein Grossvater habe ihn als kleinen Buben einst auf die Kanzel mitgenommen und ihm dort gestanden, dass es ihm gar nicht wohl sei «da oben»: So weit weg von den

Leuten, so wenig Platz ... Und darum, so habe er ihm gesagt, sei das Wichtigste an der Kanzel die Treppe hinunter, der Weg zu den Menschen. Albert Reichen hat sich damit sicher nicht gegen das Predigtwort ausgesprochen. Aber er hat bildlich gezeigt, was ihm persönlich wichtig war: das ganz konkrete Engagement, die ganz konkrete Zuwendung.

Davon durften die älteren Menschen seiner Zeit profitieren. Und dieses Engagement wirkt nach im Engagement der Stiftung Pro Senectute – bis heute.

★★★

Demnächst – am 7. März – ist der «Tag der Kranken»: Ich benütze die Gelegenheit, alle zu grüssen, die krank sind. Und alle zu grüssen, die kranke Menschen begleiten und pflegen. Wer krank ist, ist plötzlich auf sich selbst zurückgeworfen, erlebt, dass das scheinbar Selbstverständliche nicht selbstverständlich ist, braucht viel Kraft und Mut, um die Situation zu bestehen. Darum wünsche ich allen Kranken und ihren Angehörigen alles, alles Gute!

Martin Mezger ist Leiter eines Alterswohnheims in Zürich-Wollishofen. Er war bis vor kurzem Direktor von Pro Senectute Schweiz und Herausgeber der Zeitschrift.

WORTE DES MONATS

Die Schweizerinnen und Schweizer sollen wahrnehmen, dass es in diesem Land viel mehr Gründe gibt, glücklich zu sein, als Gründe, sich aufzuregen.

BUNDESPRÄSIDENT JOSEPH DEISS

Wir beklagen uns heute alle schneller und erwarten sofort, dass die Gesellschaft, irgendeine Versicherung oder sonst jemand unsere Probleme löst.

BEATRICE BREITENMOSER, IV-CHEFIN

Die Zeit heilt alle Wunden. Aus Napoleon ist ja mittlerweile auch ein Cognac geworden.

ALFRED BIOLEK, TV-MODERATOR

Die Identität unseres Landes wird sich komplett verändern.

ASTROLOGIN ELIZABETH TEISSIER ÜBER DAS JAHR 2004

Ältere Frauen sind attraktiver, weil sie viel mehr sie selbst sind.

SIGOURNEY WEAVER, SCHÄUSPIELERIN

Gute Frauen bleiben lebenslänglich gute Frauen. Auch wenn sie längst Grossmütter sind.

PETER ROTHENBÜHLER, CHEFREDAKTOR «LE MATIN»

Ich lebe gern in der Schweiz. Ich denke, das spüren die Leute.

ROGER FEDERER, SCHWEIZER DES JAHRES 2003

Früher war für mich zentral, ob die Skikante ein wenig schärfster sein soll, ob ich in der richtigen Zehntelsekunde auf dem richtigen Ski gestanden bin. Dann kam der Unfall, und es ging darum, zu überleben. Später ging es darum, dass ich mich selber anziehen kann. Das sind die Momente, die einen prägen.

SILVANO BELTRAMETTI, EX-SKIRENNFAHRER